

Alles Klima – oder was?

INTERVIEW – Kein anderer Schweizer Ökonom kommt in den Medien des deutschen Sprachraums öfter zu Wort als Reiner Eichenberger – aber auch kein anderer eckt mit seinen Thesen derart an wie er. **Wie erlebt der kantige Professor die Nachhaltigkeitsdiskussion?** Ein Gespräch.

Bozen/Fribourg – Den „lärmigsten Professor der Schweiz“ nannte das digitale Magazin „Republik“ Reiner Eichenberger im Oktober 2021 in einem ausführlichen Porträt. Die „Weltwoche“ betitelte ihn als „Professor Unbequem“. Kein anderer Schweizer Ökonom kommt laut „Republik“ in den deutschsprachigen Printmedien so häufig zu Wort wie Eichenberger, Professor für Wirtschafts- und Finanzpolitik an der Uni-

Die Wirtschaft wird bis 2100 durch den technologischen Fortschritt weiter stark wachsen, nur eben ein bisschen weniger als ohne Klimawandel.

versität Fribourg. Er gilt als origineller Denker und begnadeter Kommunikator, zugleich weiß er zu provozieren und eckt mit seinen Meinungsäußerungen an.

2020 regte er zum Beispiel eine gelenkte Corona-Durchsuchung als Weg aus der Pandemie an. Dass Virolog:innen den Vorschlag als unethisch und gefährlich verurteilten, hat Eichenbergers Popularität keinen Abbruch getan. Auch nicht, dass er heute einräumt, dass es wohl tatsächlich ein riskanter Weg gewesen wäre, mit Todesopfern als Kollateralschaden.

Reiner Eichenberger polarisiert, aber er ist mit seinen Provokationen erfolgreich. Er lebe davon, dass Politik und Medien auf seine gewagten Thesen reagieren, urteilt „Republik“. Eichenberger selbst sagt, er wolle den Diskurs öffnen und mit seinen Ideen „zu einer vernünftigen politischen Diskussion“ beitragen.

Laut NZZ der zweiteinflussreichste Ökonom der Schweiz

Eichenberger als nicht ernstzunehmenden Provokateur abzutun, wäre falsch. Im Ökonomen-Ranking der angesehenen Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) wird er als zweiteinflussreichster Ökonom der Schweiz geführt. Er wird zu allen möglichen Themen befragt, und er hat zu allem etwas zu sagen, oft gegen den Strom schwimmend. Was also sagt er zu allgegenwärtigen Nachhaltigkeit? Dazu spricht er am 16. September beim Global Forum in Bozen (siehe bestehende Text). Die SWZ hat vorab mit ihm gesprochen.

SWZ: Professor Eichenberger, wie erleben Sie die kollektive Entdeckung der Nachhaltigkeit?

Reiner Eichenberger: Gute Ökonomie ist die Wissenschaft des umfassenden Abwägens von Nutzen und Kosten, oder in Deutsch: aller Vor- und Nachteile. Darum sollte es auch in der Nachhaltigkeitsdiskussion gehen. Nachhaltigkeit darf nicht auf die Ökologie reduziert werden, sondern muss sich auf die Trilogie von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft beziehen.

Wird die Nachhaltigkeitsdiskussion aus Ihrer Sicht zu einseitig geführt?

Echte Nachhaltigkeit bedingt, dass wir alle kurz- und langfristigen Folgen unseres Handelns hinsichtlich der drei gleichermaßen wichtigen Säulen unseres Daseins abwägen. Auch die Ethiker fordern genau das: das Betrachten aller Aspekte ohne Scheuklappen. Hinge-



Laut dem Online-Magazin „Republik“ der „lärmigste Professor der Schweiz“: Reiner Eichenberger

gen herrscht in der Politik oft ein Überfokus auf einzelne ökologische Probleme, insbesondere das Klima. Dabei wären andere ökologische Themen für Menschheit und Tierwelt mindestens genauso wichtig wie das Klima.

Zum Beispiel?

Insbesondere lokale Umweltprobleme wie Abgasbelastung und Lärm. Für die Schweiz etwa schätzt die Bundesver-

waltung jährlich akribisch die Schäden, die der Straßenverkehr der Allgemeinheit verursacht. Demgemäß sind die globalen Klimaschäden kleiner als die Lärmschäden und nicht einmal halb so groß wie die lokalen Umweltschäden. Natürlich muss das Klima ein Thema sein, aber eben eines von vielen. Es gilt doch auch für Südtirol, dass es nicht nur Probleme durch den Klimawandel gibt, sondern auch ein paar an-

dere Umweltprobleme, von wirtschaftlichen und sozialen Problemen ganz zu schweigen.

Wollen Sie die Folgen des Klimawandels etwa kleinreden?

Nein! Ich sage doch nicht, dass wir den Klimawandel ignorieren sollen. Alle Probleme sind zu berücksichtigen und vernünftig gegeneinander abzuwägen. Die Klimaerwärmung ist offensichtlich, aber ich nehme eine übertriebene Fokussierung auf den Klimawandel wahr.

Sie sprachen die wirtschaftlichen Probleme an. Wenn uns die Welt durch den Klimawandel um die Ohren fliegt, dann wird die Wirtschaft unser kleinstes Problem sein.

Es ist ein vernünftiges Verständnis aller Probleme notwendig. Die Schäden der unterschiedlichen Probleme müssen sorgfältig gemessen – sprich monetarisiert – werden. Dabei geht es nicht ums Geld, sondern der Maßstab Geld stellt eine Vergleichbarkeit der vielen Vor- und Nachteile her.

Wie groß sind die monetären Schäden durch den Klimawandel?

Das kann man nicht generell sagen. Die Schäden wachsen mit dem Ausmaß des Klimawandels, und dieses hängt davon ab, wie schnell die Emissionen sinken, also wie wirksam die Klimapolitik weltweit ist. Abhängig von den Annahmen und je nach Studie liegen die Schäden bis 2100 zumeist im Bereich um ein bis sechs Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Es gibt auch Studien, die eher zwölf Prozent sehen. Allerdings können die Studien einen entscheidenden Aspekt nicht befriedigend berücksichtigen. Mit wachsendem Schadenpotential wachsen auch die Anpassungsmaßnahmen, wodurch die Schäden wieder kleiner werden. Aber so oder so zeigen alle Studien: Es ist ein Märchen, dass

die Menschheit wegen des Klimawandels verarmen wird.

Weniger Bruttoinlandsprodukt, aber keine Verarmung: Sie widersprechen sich.

Die Wirtschaft wird bis 2100 durch den technologischen Fortschritt weiter stark wachsen, nur eben ein bisschen weniger als ohne Klimawandel. Dabei werden manche Regionen härter vom Klimawandel getroffen, andere sogar davon profitieren. Die Menschen in den heutigen Entwicklungsländern werden 2100 aber viel reicher sein als heute.

Nochmal: Was nützt uns Reichtum, wenn Trockenheit, Waldbrände, Gletscherschwund, Überschwemmungen usw. die Welt unwirtlich machen?

Es stimmt nicht, dass es keine Wirtschaft mehr geben wird, weil die Welt untergeht.

Sondern?

Vielmehr stimmt, dass die Menschheit durch den technologischen Fortschritt immer besser leben und sich gegen Schäden absichern kann. Die vergangenen hundert Jahre sind der beste Beweis, heute sterben weniger Menschen durch Naturkatastrophen als damals. Schauen Sie sich die Niederlande an: Sie sind das flächenmäßig am schnellsten wachsende Land der Welt, obwohl sie am Meer liegen und eigentlich der Meeresspiegelerhöhung zum Opfer fallen müssten. Aber das Gegenteil ist der Fall: Nicht das Meer erobert die Niederlande, sondern die Niederlande erobern das Meer, weil sie Deiche bauen. Oder denken Sie an Südtirol: Südtirol könnte keine 540.000 Menschen ernähren mit der Wirtschaft von vor hundert Jahren. Noch einmal: Ich sage nicht, dass wir die Klimaerwärmung nicht ernst nehmen sollten. Ich sage vielmehr, dass wir die Zahlen des Weltklimaberichts ernst nehmen und in Proportion setzen sollten.

Umsteuern müssen wir, oder?

So wie bisher geht's nicht weiter.

Ja, einverstanden, aber bitte immer unter Berücksichtigung der erwähnten Trilogie und nicht einseitig fokussiert auf einzelne ökologische Aspekte.

Laufen wir Gefahr, eine an und für sich gute und notwendige Entwicklung in Richtung mehr Nachhaltigkeit in die negative Ecke zu drängen, weil sie mit Angst und Verzicht assoziiert wird?

Die derzeitige Weltlage zeigt, wie dramatisch es für Entwicklungsländer ist, wenn übermäßig dekarbonisiert wird. Eine Defossilisierung anzukündigen, ohne Alternativen parat zu haben, ist politisch verantwortungslos.

Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher betont, dass die Politik die Nachhaltigkeit nicht von oben verordnen könne, sondern die Bevölkerung mitnehmen müsse, weil es ohne Akzeptanz nicht geht. Teilen Sie diese Ansicht?

Nachhaltigkeit muss von unten kommen. Die Politik muss in der Nachhaltigkeitsdiskussion das Wohl der heutigen und zukünftigen Menschheit im Auge haben und alle Vor- und Nachteile unseres Handelns vernünftig abwägen. Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Die Politik kann künftige Generationen belasten, indem sie ihr eine kranke Umwelt übergibt, aber genauso kann sie sich dadurch leisten, dass sie ihr überschuldete Staatshaushalte übergibt. Die Politik hat eine Gesamtverantwortung und muss auch so denken.

Geht Nachhaltigkeit ohne Verzicht?

Ja. Wenn wir Nachhaltigkeit umfassend verstehen und sie mit einer ausgewogenen, effizienten Politik anstreben, dann ist sie die Quelle unseres künftigen Wohlstandes. Wenn wir hingegen auf einzelne Themen fokussieren und ineffiziente Politik betreiben, dann zahlen wir dafür eine saftige Rechnung.

Interview: Christian Pfeifer

GFZ AM 16. SEPTEMBER

Nachhaltig oder einfältig?



Der Schweizer Ökonom Reiner Eichenberger ist einer der Vortragenden bei der 14. Auflage des Global Forum Südtirol (GFS) am Freitag, 16. September von 13 bis 18 Uhr in der Eurac in Bozen. Sein Vortragstitel: „Nachhaltig oder einfältig? Denkfallen auf dem Weg in eine bessere Welt. Eine politisch-ökonomische Analyse.“

Wenige Tage nach den Sustainability Days des Landes will das GFS laut Ideator Christian Girardi einen etwas anderen Blick auf das allgegenwärtige Thema Nachhaltigkeit werfen. Unter dem Tagungsmotto

„Nachhaltigkeit? Sostenibilità? Nature Positive Economy“ referieren der Mitbegründer des Cradle-to-Cradle-Designkonzepts Michael Braungart (siehe Interview „Der Mensch möchte gut sein“ in der SWZ-Ausgabe 39/19), die Gründerin des Centre for Natural Intelligence Leen Gorissen, die Oberalp-Nachhaltigkeitsmanagerin Ruth Oberrauch und der Holzplus-Gründer Herbert Niederfinginger.

INFO www.globalforum-suedtirol.com, Anmeldungen an info@globalforum-suedtirol.com